

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	51 (1943)
Heft:	23
Artikel:	Vom Sternenhimmel
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-547535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mache, dass ich ähnlich werde den Sternbildern.
(Ägyptisches Gebet.)

Vom Sternenhimmel

Tausende unserer Soldaten stehen nachts auf der Wacht. Auch unsere Rotkreuzsoldaten leisten Wachtdienst, und FHD, die noch bis spät abends gearbeitet haben, gehen unter dem sternüberzälen Nachthimmel heim ins Kantonement. Manch ein Blick richtet sich aufwärts und freut sich an den funkelnenden Lichtern. Und der Soldat, der stundenlang Wache steht, verfolgt den Gang der Gestirne, merkt sich bestimmte Sterngruppen und wundert sich, wie sie wohl heißen mögen. Ihnen und all unsren Lesern, die fragend den Blick weit über unsere Erde hinauswenden, werden wir monatlich kurz etwas vom Sternenhimmel erzählen.

Die Redaktion.



«Weisst Du wieviel Sternlein stehen, an dem blauen Himmelszelt», so heisst der Anfang eines Kinderliedchens. Wohl schon mancher Soldat, der des Nachts auf Wache stand und schon mancher Bürger, der noch zu später Stunde, wenn schon alle Lichter auf Strassen und Wegen gelöscht, jedem Lichtstrahl der Weg ins Freie versperrt, seinem Ziele zustrebte, mag sich gefragt haben, wieviele dieser das ganze Erdenrund umspannenden Himmelslichter es wohl geben mag. Andere wiederum werden sich fragen, wer wohl all' den Sternen und Sternbildern den Namen gegeben hat.

Die erste Frage ist heute bedeutend leichter zu beantworten als die zweite, denn mit den modernen wissenschaftlichen Instrumenten und Messmethoden lässt sich wohl die Zahl ermitteln, nicht aber der Ursprung der Namen. Die meisten der uns heute bekannten Sternbilder finden wir schon bei den Griechen. Sie wurden dann von den Römern und Arabern übernommen und sind bis zu unsren Tagen erhalten geblieben. Zum Teil lassen sie sich noch weiter zurück verfolgen. So findet man schon auf ägyptischen Himmelsdarstellungen Sternbilder, die wir ohne weiteres als Sternbilder des Tierkreises erkennen.

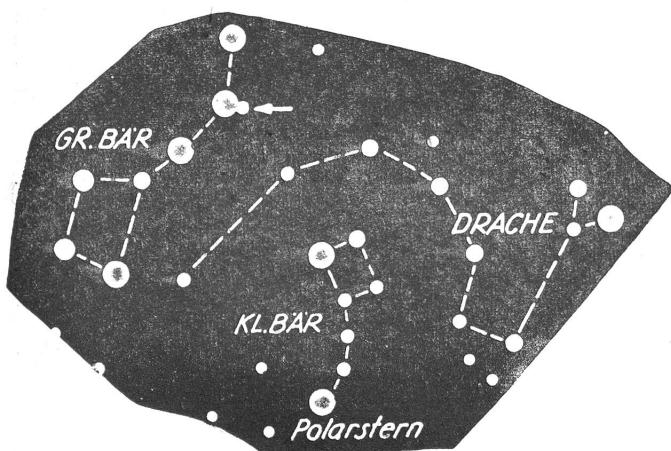
Blicken wir Anfangs Juni nach einbrechender Dunkelheit nach der Scheitelgegend des Himmels, so sehen wir sieben helle Sterne, es

ist dies das Sternbild des grossen Bären, auch grosser Wagen genannt. Als Wagen lässt sich das Bild viel eher vorstellen denn als Bär. Die Amerikaner benennen es noch treffender, nämlich Schöpfkelle.

Zieht man durch die Hinterräder des Wagens eine Verbindungsline und verlängert diese um etwa den fünffachen Betrag, so trifft man auf einen hellen Stern, den Polarstern. Damit ist uns auch schon die Himmelsrichtung festgelegt, denn blicken wir nach dem Polarstern, so haben wir vor uns Norden, zur Linken Westen, rechts Osten und im Rücken Süden. Betrachten wir die Gegend um den Polarstern etwas genauer, allerdings nicht bei Vollmond, denn der stört mit seinem hellen Licht, so erkennen wir ein Sternbild, das dem grossen Wagen ähnlich ist und in dem der Polarstern den letzten Deichselstern bildet. Ebenso wie der grosse Wagen grosser Bär genannt wird, heisst der kleine Wagen kleiner Bär. Zwischen diesen beiden Bildern befinden sich eine Anzahl schwacher Sterne, die als Linie aufgefasst, eine Schlangenlinie ergeben. Es ist dies das Sternbild des Drachens.

Diese drei Sternbilder waren schon den Griechen bekannt. Nach der Sage soll der junge Gott Zeus auf der Flucht vor seinem Vater Chronos sich in eine Schlange (Drachen) und seine beiden Ammen in Bärinnen verwandelt haben. Nach einer andern Version liebt Zeus die schöne Kallisto, eine Jagdgefährtin der Artemis. Zeu's Gemahlin Hera aber verwandelt Kallisto samt deren Sohn Arktur aus Eifersucht in Bären und beide müssen ständig um den Himmelspol laufen, ohne sich im Ozean erfrischen zu können. Diese Sternbilder dürften also etwa 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung entstanden sein, denn bei den Babylonieren waren sie unter einem Joch oder Strom bekannt. Die griechische Auffassung ist bis auf den heutigen Tag massgebend geblieben, nur ist seit dem 16. Jahrhundert die Bärin durch den Bär ersetzt worden. Aber auch die Schlange wurde verwandelt, denn seit dem 13. Jahrhundert ist ein Drache aus ihr geworden.

Bei den Germanen war das Sternbild des Bären nicht bekannt, sie sahen in diesem Bild einen Wagen, den Heerwagen oder Wotanswagen. Heute findet man beide Benennungen, sowohl Bär wie Wagen, obwohl auf Sternkatalogen und Himmelsdarstellungen immer nur der Bär zu finden ist, auch wissenschaftlich ist immer nur vom Bär die Rede, Ursa major und Ursa minor, grosser Bär und kleiner Bär. So alte Ueberlieferungen lassen sich nicht ohne weiteres verdrängen, sie sind zu tief im Volke verwurzelt. Im Jahre 1620 hat der Jesuitenpater Fr. Schiller versucht, die alten heidnischen Sternbilder durch christliche zu ersetzen, er konnte jedoch mit seiner Idee nicht durchdringen. In der Stiftsbibliothek in Einsiedeln befinden sich noch so alte, wirklich sehr schöne Himmelsdarstellungen von Schiller. Auch die neuern Versuche, den Himmel in andere Sternbilder einzuteilen, werden vergebene Mühe bleiben.



Zeichnung aus «Welcher Stern ist das?», von Walter Widmann, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

al.

257